

Das letzte Wort

Wir müssen dem Bösen und den Gefährlichen nicht das letzte Wort überlassen –
darum reden und wirken wir zum Guten.

Wir müssen der Friedlosigkeit und Heimatlosigkeit nicht das letzte Wort überlassen –
darum reden und wirken wir zum Seele umfassenden Frieden.

Wir müssen der Hoffnungslosigkeit nicht das letzte Wort überlassen –
darum reden und wirken wir selbst unter Zweifel auf Hoffnung hin.

Wir müssen den schwarzen Ruinen nicht das letzte Wort überlassen –
darum reden wir von der Schönheit des Verletzlichen, verletzt aber neu aufblühend.

Wir müssen dem Zorn, dem Hass, der Trennung, der Kälte nicht das letzte Wort überlassen –
darum reden und wirken wir, wenngleich aufgebracht, gegen Zorn und Hass für Gemeinschaft.

Wir müssen der Traurigkeit und Resignation nicht das letzte Wort überlassen –
darum reden wir mutig, wenn auch unter Tränen, für die Freude,
leben die Traurigkeit in der Melodie und den Farben der Freude.

Impressum: Evangelische Kirchengemeinde Nauheim, Pfarrgasse 13,
64569 Nauheim. Layout und Text: Dr. Wolfgang Fenske

Auferstehung – wie fremd!
Der Gedanke daran zieht mich runter
in die Tiefe: Auferstehung – nicht zu fassen.

Aber das duftende Licht der neuen Welt
dringt ein in die verschlossenen Fenster,
in die dunklen Räume meines Lebens.

Das fremde Licht der Auferstehung, Gott, Licht,
der Duft des Lebens belebt, durchdringt
unverständlich wunderbar nah, dicht.



Mitten im Leben,
vom Tod umfassen,
sagen die Alten.

Mitten im Leben
hineingewoben in die Liebe Jesu,
in seine Barmherzigkeit, seine Vergebung,
sein Leben –
in Jesus Christus

Mitten im Leben,
mitten im Tod
vom Leben umfassen,
in Jesus Christus. Amen.



Wer will, besinge den Tod,
akzeptiere die Atomisierung,
akzeptiere, dass er Erde werde.

Ich akzeptiere den Lebendigen,
ich besinge mein Leben,
ewige Lebendigkeit:
in Jesus Christus.

Nach drei Tagen auferstanden.

Warum nach drei Tagen?

Das ist Gottes Geheimnis.

Auch wir liegen oft im Leben wie im Grab: dunkel, trübsinnig, ängstlich, trauen uns nicht, getrieben von Sorgen.

Dann holt uns Gottes Hand wieder heraus.

Heraus ans Licht, in die Wärme, in das Leben des Mutes, der Freude, der Gemeinschaft, der Liebe für uns und zu anderen.

Wie bei dem auferstandenen Jesus:

Seine Wundnarben blieben.

Sicher nicht nur an den Händen, den Füßen, der verwundeten Seite.

Auch in seiner Seele – verwundete Liebe.

So bleiben auch unsere Verwundungen – als Narben erkennbar.

Sie sind unsere Zeichen des Todes - in der Auferstehung ins Leben.



Wenn wir in der Bibel von der Auferstehung Jesu lesen, dann erkennen wir, wie behutsam die Glaubenden dieses Ereignis weitergeben.

Es ist unglaublich, dass ein toter Mensch wieder zurückkommt ins Leben. Umso erstaunter, ja erschrockener sind die Menschen, denen der auferstandene Jesus Christus begegnet.

Sie wollen es nicht glauben. Sie suchen Beweise, obwohl ihre Sinne ihn wahrnehmen. Es ist unmöglich, dass das, was sie sehen, spüren, hören, als lebendig wahrnehmen, real ist. Aber sie können es nicht leugnen: Christus ist lebendig!

Jesus Christus wird auch sonderbar beschrieben: Sie erkennen ihn – erkennen ihn nicht. Sie erkennen ihn nicht, obwohl er anwesend ist – und dann auf einmal erkennen sie ihn. Wie eine Schaukel hin und her schwingt, so schwingen die Wörter hin und her. Mal ist er normaler Mensch, der hörbar und berührbar und natürlich sichtbar ist – aber dann ist er wieder ganz anders, nicht gebunden an Raum, Zeit und an Materie.

Wenn wir Menschen etwas erleben, für das es keine Wörter gibt, das Menschen nicht in Wörter fassen können, weil sie das noch nie jemanden haben sagen hören, dann stottern wir herum. Wir versuchen es bildhaft auszudrücken. Aber merken doch: Wir können es nicht.

All das begegnet uns in den Worten über die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Denn es ist nichts Normales, nichts Gewöhnliches an dem Ereignis. Es begegnete wohl nie zuvor einem Menschen. Wie soll es dann ausgesprochen werden?

Wie eine Schaukel – hin und her. Angestoßen von Gott, und dann mit der Himmelfahrt werden diese Begegnungen beendet.

Und so lesen wir ungläubig staunend die Wörter von der Auferstehung – sind ungläubig, staunend wie die ersten Zeugen, wie die Menschen, die das gesehen haben.

- Doch das ist der Beginn des christlichen Glaubens.
- Ohne die Auferstehung von Jesus Christus gäbe es keinen christlichen Glauben.
- Ohne die Erfahrung, dass Jesus Christus auferstanden ist, würden auch wir Menschen nach unserem Sterben nicht auferstehen.

Das tröstete viele Generationen, und tröstet uns bis heute: Auferstehung, Leben nach dem Sterben ist keine Phantasie, keine leere Hoffnungshülse. Dieser Glaube hat durch die Erfahrung, dass Jesus Christus von Gott auferweckt worden ist, sein Fundament.

Dieser Glaube hängt nicht allein an den ersten Zeugen. Darum ist mit dem Glauben das Pfingstereignis eng verwoben: Gottes Geist lässt Menschen bis in die Gegenwart den auferstandenen Jesus Christus im Gefühl hören, sehen und - nicht nur - im Abendmahl spüren.

Dieser Glaube hat massive Auswirkungen auf das Leben:

Mit diesem Ereignis kommt ein Licht in die Welt, dass unser Leben verändert. Ein Leben aus dem Licht und der Liebe Gottes.

